

Small Talk

«Der Ackermais ist doch autistisch»

Florianne Koechlin sagt, dass sich gesunde Pflanzen vernetzen und ein Sozialleben pflegen.

Mit Florianne Koechlin sprach Matthias Meili

Wieso haben Sie ein neues Buch geschrieben?

Täglich gibt es neue Forschungen, die zeigen, dass das mechanistische Weltbild von der Pflanze als passivem Biroboter, der einfach sein genetisches Programm abspult, nicht mehr stimmt. Dem gingen wir nach.



Florianne Koechlin

Die 63-jährige Biologin gilt als prononcierte Gentechnikkritikerin und ist Autorin mehrerer Bücher. Im neusten Werk befasst sie sich mit den vielfältigen Vernetzungen im Pflanzen- und Tierreich.

Haben Pflanzen eine Persönlichkeit?

Ich bin da vorsichtig. Aber es ist wahrscheinlich genauso falsch, den Pflanzen eine Persönlichkeit abzuspochen, wie es falsch ist, ihnen eine solche zuzubilligen. Denn die Forschung zeigt, dass Pflanzen mit Duftstoffen kommunizieren, aus Erfahrungen lernen und dass sie sogar ein Sozialleben haben.

Ein Sozialleben?

Zum Beispiel Vetterwirtschaft. Eine Forscherin in Kanada hat das Springkraut erforscht: Sie hat entdeckt, dass sich Springkräuter in einem Topf weniger konkurrenzieren, wenn sie sehr nahe verwandt sind. Es ist doch erstaunlich, dass die Pflanze merkt, welche Pflanze nah verwandt ist.

Der Begriff «Beziehungsleben» scheint mir doch etwas dick aufgetragen.

Es gibt auch Pflanzen, die gegeneinander kämpfen, es gibt solche, die sich schonen, und andere, die Nährstoffe austauschen, obwohl sie nicht verwandt sind. Forscher der Uni Basel untersuchen, wie Pflanzen im Boden über dichte Netzwerke von Mykorrhiza-Pilzen verbunden sind. Diese Netze bilden eine Art Ebay-Börse, über die Pflanzen Nährstoffe und Informationen austauschen.

Ob die Pflanze die Nährstoffe aus dem Düngersack erhält oder von den benachbarten Pflanzen, interessiert sie doch nicht.

Unser Buch vermittelt ein neues Bild von der Pflanze, das auch für die Landwirtschaft eine gewaltige Chance darstellt. Eine Maispflanze in einer Monokultur, die von oben bis unten bespritzt wird, steht doch wie eine Autistin da. Die ist ganz auf Chemie und Dünger angewiesen. Wieso soll sie mit Duftstoffen Netzwerke anlocken, unter dem Boden Netzwerke ausbilden, sich selber wehren? Das ist ganz überflüssig geworden. Doch da liegt ein grosses Potenzial brach.

Führt dieses neue Pflanzenbild wenigstens zu mehr Erträgen auf dem Acker?

Darüber haben wir auch Fachleute befragt. Vor zehn Jahren glaubte noch niemand, dass Pflanzen ein Immunsystem haben könnten, heute ist das bewiesen. Im Forschungsinstitut für biologischen Landbau in Frick werden Versuche mit Reben gemacht, deren Immunsystem mit pflanzeneigenen Stoffen angeregt wird. Die Reben werden dann mit Mehltau infiziert, um ihre Resistenzen zu testen. Es hat sich gezeigt, dass die angeregten Rebenstöcke weniger Symptome haben.

Darf man eine Pflanze, zum Beispiel ein Unkraut, einfach ausreissen?

Das ist wieder eine andere Diskussion. Wenn wir Pflanzen anders sehen, bedeutet das nur, dass wir ihnen mehr Respekt entgegenbringen und der bisher praktizierten unendlichen Instrumentalisierung der Pflanzen Grenzen setzen sollen. Das heisst aber nicht, dass wir keine Pflanze mehr ausreissen dürfen!

Florianne Koechlin und Denise Battaglia: Mozart und die List der Hirse. Natur neu denken, Lenos, ca. 34 Fr.